

Hochgebet in besonderen Anliegen: Jesus, der Bruder aller

Neben den klassischen Hochgebeten der Kirche, über die wir in den vergangenen Predigten gehört haben, gibt es noch weitere Hochgebete die jüngeren Datums sind. So wird Pater Georg nächstes Wochenende über das Hochgebet der Versöhnung sprechen. Es gibt aber auch, was vielen gar nicht so bekannt ist, die Hochgebete für Messfeiern mit Kindern. Auch wenn wir jetzt nicht näher darauf eingehen, zeigt es uns, dass auch in den Gottesdiensten mit Kindern und Familiengottesdiensten versucht wird, eine angemessene und verständliche Sprache zu finden.

Es geht nicht darum die klassischen Hochgebeten zu ersetzen, sondern in den Gottesdiensten für besondere Zielgruppen oder für besondere Ereignisse und Anliegen auch den Hochgebeten einen Raum zu geben, unabhängig davon, dass die Grundstruktur, das Lob und Dankgebet für Gottes Heiltaten, erhalten bleibt.

Die Schweizer Bischofskonferenz hatte bereits kurz nach dem II. vatikanischen Konzil, Anfang der 70-er Jahre die sog. Schweizer Hochgebete verfasst, die von der römischen Kurie ihre Zustimmung fangen. Diese Hochgebete sind dann auch die Grundlage für die „Hochgebete in besonderen Anliegen“ die von zahlreichen Bischofskonferenzen unterzeichnet und angenommen wurden, so für die deutschen Bischofskonferenz durch unseren Bischof Karl Lehman. Seit dem 01. Juli 1993 sind sie ganz offiziell zugelassen.

Es sind diese vier „Hochgebete in besonderen Anliegen“:

- „Die Kirche auf den Weg der Einheit“
- „Gott führt seine Kirche“
- „Jesus unser Weg“
- „Jesus der Bruder aller“

Wir hören schon bei der Überschrift dass bestimmt Akzente und Anliegen eine Hervorhebung finden, Akzente die im Leben und Wirken Jesu und im Raum der Kirche eine herausragende Stellung beinhalten.

Ich möchte eines der Hochgebete, exemplarisch herausgreifen und etwas vertiefen: „Jesus der Bruder aller“.

Schon bei der Eröffnung, der Präfation wird im Ggs. zu den anderen Hochgebeten nicht das gesamte Heilhandeln Jesu herausgestellt sondern bestimmt Akzente herausgegriffen, da heißt es: „Er hatte ein Herz für die Armen und Kranken, für die Ausgestoßenen und Sünder. Den Bedrängten und verzweifelten war er ein Bruder.“ Hier wird die Haltung und das Bild Jesu herausgestellt, Jesus, der ein Freund der Zöllner und Sünder war, oder Jesus der sich der Armen und Kranken annimmt oder passend zum heutigen Evangelium das Bild vom barmherzigen Vater, der dem verlorenen entgegenläuft und ihn wieder aufnimmt. Ja, Jesus hat ein Herz und Herzblut für diese Menschen, ein Herz der Liebe bis zum Tod am Kreuz. Aber auch in dieser Präfation ist es und bleibt es ein Dankgebet und ein Lobpreisung an Gott, der uns in Jesus seine Lehre und Botschaft vorstellt. Wir danken einen Gott der für uns sorgt, so wie ein guter Vater und eine liebende Mutter. Es ist ein Gott der für uns Vater und Mutter

ist. Auch im Bild von Rembrandt kommt dieses zu Ausdruck. Wenn wir genau hinschauen, hat Gott in diesem Bild eine männliche und eine weibliche Hand. Gott handelt barmherzig, wie ein guter Vater und eine liebende Mutter, ein Gott der für mich Vater und Mutter ist. Ja dieser Gott ist der Gott, der die Menschen liebt und uns nahe sein will und nahe bleibt.

Und so betet es dann der Priester, wenn er das Lobgebet an Gott richtet: „Ja du bist heilig großer Gott. Du liebst die Menschen und bist ihnen nahe. Gepriesen sei dein Sohn, der immer mit uns auf dem Weg ist und um sich versammelt zum Mahl der Liebe.“

Der Wandlungsteil mit den Einsetzungsworten ist dann wieder, wie bei den andere Hochgebeten, gleich. Aber es wird davor und danach ausführlich das gemeinsame, das „Wir“ betont: Ja, wir feiern das Mahl der Liebe, wir feiern das Gedächtnis deines Sohnes, der uns erlöst hat. Und wir bringen das Brot des Lebens und den Kelch des Segens dar. Es wird deutlich: Wir als Gemeinde der Gläubigen hier in St. Bonifaz sind beteiligt. Wir sind nicht passiv, sondern aktiv, haben Anteil an diesem Heilsgeschehen und wir bringen mit dem Priester zusammen das Brot des Lebens und den Kelch des Segens dar.

Und dann wird Jesu Handeln als Maßstab und Grundlage unserer Sorge für die Menschen aufgegriffen. So wie er gehandelt hat, so sollen auch wir handeln: „Öffne unsere Augen für jede Not“; „Gib uns das rechte Worte, wenn Menschen Trost und Rat suchen“, und „Hilf uns zur rechten Tat, wo Menschen uns brauchen.“ Das alles sind Bitten an Gott, wir sollen und wollen das Leben Jesu nachahmen, seinem Beispiel folgen. Sein Beispiel ist für uns ein Vorbild. Hier wird für mich deutlich, dass es hier nicht nur um einen erhabenen Lobpreis auf Gott hin geht, sondern dass wir als Gemeinde St. Bonifaz ganz konkret hineingenommen sind, dass wir fortsetzen, was er in Jesus begonnen hat. So wie Jesus ein Bruder aller war, so sollen wir auch Bruder und Schwester für andere sein, gerade für die Menschen die in Not sind, die krank sind, die unsere Hilfe brauchen. Die Not der anderen kann uns nicht kaltlassen. Unsere Liebe zeigt sich dann in unserem Verhalten und unserem Handeln am Nächsten. Die Gottesliebe zeigt sich in unserer Nächstenliebe. „Caritas Christi urget me“ - die Liebe Christi drängt mich. Die Enzyklika Papst Benedikt findet hier seine angemessene Grundlage.

Und wir vernehmen einen Appell zum alltäglichen Handeln an den Nächsten. Wir alle und Ich bin ganz konkret angesprochen. In ganz wenigen Worten, in einer verständlichen, schnörkellosen Sprache bin ich gemeint.

Dieses Hochgebet stimmt mich nachdenklich, denn es ist wie eine Art Gewissenerforschung, eine Anfrage an mein Verhalten und meine Praxis des christlichen Handelns. Die Fastenzeit könnte auch hier eine Zeit und ein Ort sein, mein Leben und mein Handeln zu hinterfragen: Sehe ich die Not der anderen, oder verschließe ich lieber meine Augen, oder wo spende ich durch mein Wort Trost und Rat wo Menschen mich brauchen oder nehme ich mir Zeit wenn Menschen bei mir Trost und Rat suchen? Ja, wer ist für mich Bruder und Schwester? Wirke ich mit bei der Umsetzung für Frieden und Gerechtigkeit, und helfe ich mit, dass die Menschen neue Hoffnung schöpfen? Alles Fragen die eine, meine Antwort erwarten. Uns wird hier ein Bild von Kirche vermittelt, dass vielleicht an ein Ideal der Urkirche erinnert, wo versucht wurde, ein Herz und eine Seele zu sein, wo die Liebe, die Caritas und die Diakonie im füreinander einen breiten Raum einnahm, wo sich das Christsein im Alltag wiederspiegelt, wo der Glaube und das Leben zusammengehören.

Im Schlussteil gedenken wir der Verstorbenen, dass sie Gottes Angesicht schauen dürfen und ihnen ein Leben in Fülle geschenkt wird. Auch hier nimmt das Hochgebet „uns“ mit hinein, wir die wir jetzt noch leben, werden auch unseres Sterbens erinnert, wenn es heißt: „Wenn unser eigener Weg zu Ende geht, nimm auch uns für immer bei dir auf.“ Ja, wir werden erinnert an unsere Endlichkeit, wir könnten auch sagen, gedenke Mensch dass du Staub bist und dahin wieder zurückkehrst. Und dann möchten auch wir mit all unseren Verstorbenen und mit allen Heiligen, als große Schar vor Gottes Thron stehen um ihn zu loben und zu preisen.

Im Ggs zu den klassischen Hochgebeten kommt in diesem Hochgebet weniger Gottes Handeln in der Geschichte zum Ausdruck, sondern die Gestalt Jesu als Vorbild für uns wird betont. Er ist unser Bruder und er mahnt uns, auch im Nächsten den Bruder oder die Schwester zu sehen, gerade die Menschen die in Not sind. Auch die Sünder sind hierbei einbezogen. Und Jesus geht dem verlorenen nach, und er kommt dem verlorenen Sohn oder auch der verlorenen Tochter sogar entgegengelaufen und feiert mit ihm und ihr ein Fest der Liebe und Versöhnung. Jesus ist für mich kein Fremder, sondern Bruder.

Und dieses Hochgebet ist, wie die anderen Hochgebete in besonderen Anliegen, geeignet besondere Anlässe zu betonen. Und bei diesem Hochgebet, Jesus der Bruder aller, könnte es der Caritassonntag sein wo wir dieses Hochgebet wählen, oder die Fastenzeit, oder da wo wir für Kranke oder Sterbende eine Hl. Messe feiern, oder wo es um Sorge und Krisensituationen geht oder wir eine Messe in einer großen Not feiern. Das Hochgebet hat durch seine klare Sprache eine besondere Kraft, und für mich auch etwas sehr tröstendes, Jesus ist unser Bruder, der Bruder aller. Dieses Hochgebet spricht nicht nur unseren Verstand an, sondern will auch unser Herz erreichen, dass auch wir so handeln wie Jesus, das auch wir ein Herz und Herzblut haben, besonders für die Armen und die Kranken, die Ausgestoßenen und Sünder.“ Für mich ein hoher Anspruch, aber und Hoffungszeichen, auch ein glaubwürdiges Zeichen unserer Glaubenspraxis inmitten der Kirchenkrise dieser Tage.